

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 Pf., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pf.

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 23.

Anzeigenpreise:
Die Kolonieteil in Wiesbaden 20 Pf.,
Deutschland 20 Pf., Ausland 40 Pf.,
die Weltamette 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Die Kolonieteil bis 1 Uhr mittags,
Deutschland bis 7 Uhr abends.
Verlagspreis:
Inserate und Abonnement: Nr. 100,
Redaktion: Nr. 100; Verlag: Nr. 100.

79 Abend-Ausgabe.

Freitag, 12. Februar 1915.

69. Jahrgang.

England mißbraucht die holländische Flagge.

Armentieres wird beschossen. — Deutsche Flugzeuge über Belfort.
In Aegypten mehrten sich die Anzeichen eines bevorstehenden Aufstandes.

Die große Festung.

Das Bild, das Deutschland mit einer belagerten Festung vergleicht, ist trefflich und wirksam — aber doch nur ein Gleichnis. Sein Sinn ist erfüllt, wenn es die Entschlossenheit, Geistesstärke und Entsagungsfähigkeit der deutschen Gesamtheit stärkt; nicht zutreffend, oder doch nur rechnerisch verwertbar, ist es vom Standpunkt der Feindeshoffnungen. Man könnte die Lage so umschreiben: Deutschland verteidigt sich wie eine wohl ausgestattete Festung — aber wie eine Festung, die niemals eingeschlossen, geschweige denn ausgehungert werden kann.

In diesen Tagen hat sich der preussische Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer zu einem ausländischen Besucher über die Nahrungsfrage geäußert. Der Minister stellt fest, daß Deutschland hinsichtlich seiner Fleischversorgung vom Auslande unabhängig ist, und daß auch die Beschlagnahme des Brotgetreides nur als eine Vorsichtsmaßregel betrachtet sein will. Uebrigens ernähren sich drei Millionen deutsche Soldaten vom Ertrag der Beschungsgebiete, während viele Hunderttausende von Kriegsgefangenen und zur Verfügung stehen, wenn etwa Bedarf an Arbeitskräften eintreten sollte.

An den Ausführungen des Landwirtschaftsministers ist besonders der Hinweis auf das Meer und auf die Gefangenen einer näheren Betrachtung wert: Denn er mahnt an die bedingte Gültigkeit alles dessen, was über das „belagerte“ Deutschland von Feindesseite und oft auch bei uns gesagt wird. Ist überhaupt dies Deutschland eine fest bestimmte Größe? Kann jemand genau sagen, wieviele Menschen, und auf welchem Raum sie in der deutschen „Festung“ ernährt werden müssen? Ein kriegsführendes Land hat Grenzen nur gegen seine neutral geblienen Nachbarn, im übrigen ist es jeweils so groß wie der Geltungsbereich seiner militärischen Macht.

Deutschland führt seinen Krieg in Feindesland: zum mindesten sind die Gebiete, die sein Heer besetzt hält, um ein Vielfaches größer, als die Landkreise, die noch die Anwesenheit des Feindes dulden müssen. Unsere Truppen stehen in zehn französischen Departements, in ganz Belgien und in Westpolen. Der Raum, der ihrer Verfügungsgewalt unterworfen ist, umfaßt im Westen fast 50 000, im Osten mindestens 40 000 Quadratkilometer. Dies ganze Gebiet muß zur Versorgung des Heeres und Volkes nach seinen Kräften beitragen und trägt dazu bei: wurde doch allein in Frankreich Staatsvermögen und sonstiges nach Völkerrecht requirierbares Gut im Werte von einer Milliarde beschlagnahmt. Freilich hat für die Volksernährung dieser Länder der Sieger einen Teil der Verantwortung mitübernommen.

Nicht 540 000 Quadratkilometer also mißt das wirtschaftspolitische Deutschland, sondern 630 000; und nicht 65 Millionen (deutsche Zivilbevölkerung, ein Teil des Heeres, eine Million Ausländer, 650 000 bis 700 000 Gefangene) sind Gegenstand der Auswanderungsversuche, sondern 84 Millionen. Es ist ja wohl kein wirklich zu nehmender Hinweis, wenn gesagt wurde, daß Verbungeren werde gegebenfalls zuerst an die Kriegsgefangenen und an die Bevölkerung der Beschungsgebiete kommen. Soviel aber ist richtig: daß unsere Gegner, wollten sie ihr Wort erfüllen, ein riesiges Gebiet mit schwankenden Grenzen, umfassend Deutschland, Österreich-Ungarn, Belgien, Ostfrankreich und Westpolen, „belagern“ müßten.

Nicht nur dies: auch die angrenzenden neutralen Staaten müßten zu solchem Zwecke Insidit abgeperrt werden. Es gibt eben, auch bei schärfster Anwendung aller Kriegsmittel, kein völlig abgeschlossenes Wirtschaftsgebiet. Natürlich dürfen wir, um keine Vorsicht zu veräußen, mit Sicherheit nur auf das rechnen, was im eigenen und dem bezwungenen Lande vorhanden ist. Man verrät aber wohl kein Geheimnis, wenn man erwähnt, daß noch niemals während dieses Krieges die deutsche Einfuhr völlig unterbunden war, und daß sie es auch künftig nicht sein wird.

Doch davon abgesehen: Das deutsche Wirtschaftsgebiet ist mit unseren kriegerischen Erfolgen beträchtlich gewachsen und wird, bleibt uns das Wasserglück treu, noch weiter wachsen. Es gliedert sich Feindesland an und zieht eine immer größere Zahl von Menschen in seinen Schicksalskreis; Menschen, die — Angehörige der Feindesstaaten sind. Die Gegner sind genötigt, ein zunehmendes Gebiet ihres eigenen Staates in den Auswanderungsplan mit einzuschließen. Es ist, zuletzt, eine wunderliche Festung, deren Wälle einen Teil der Belagerer einschließen.

Mißbrauch der holländischen Flagge.

Amsterdam, 11. Febr. (Tel. Cir. Brk.)

Dem englischen Dampfschiff „Laertes“ aus Liverpool, das von Java mit einer sehr wertvollen Ladung Kaffee, Tabak, Tee, Kakao u. a. m. am Bord ankam, wurde dicht an der holländischen Küste durch ein deutsches Unterseeboot der Befehl gegeben, anzuhalten. Der Kapitän des Schiffes leistete jedoch dem Befehl keine Folge, worauf das Unterseeboot einige Schüsse aus einem Maschinengewehr auf die „Laertes“ abgab, die den Schornstein trafen. Der Kapitän fuhr mit Vollkraft voraus, worauf das Unterseeboot ein Torpedo auf die „Laertes“ abwarf, das jedoch sein Ziel verfehlte, da das Schiff im Bickard voranfuhr. Als die „Laertes“ die Gefahr sah, hielt sie sofort die niederländische Flagge und fuhr mit der niederländischen Flagge in die niederländischen Gewässer ein. Der Kapitän sagte, daß er hierzu das Recht gehabt habe, da er Untertanen eines neutralen Staates, nämlich Chinesen, an Bord gehabt habe. (Chinesen tun auf diesen Schiffen häufig als Heizer Dienst.) Die „Laertes“ ist gegenwärtig im Hafen von Amsterdam. Die holländische Behörde hat, wie die „Fr. Jtg.“ meldet, eine Untersuchung des Vorfalls angeordnet.

Außerdem erhalten wir noch die folgenden Drahtnachrichten:

Amsterdam, 12. Febr. (T. U. Tel.)

Der Kapitän des englischen Dampfers „Laertes“, der gestern früh 11 Uhr aus Java in Amsterdamm eintraf, berichtet, daß sein Schiff gestern nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr von einem deutschen Unterseeboot angegriffen wurde. Das Boot feuerte mehrere Schüsse gegen das Schiff ab und verfolgte es. Ein Schuß durchbohrte den Schornstein, andere Schüsse trafen den Kompaß, die Boote sowie das Oberdeck. Darauf feuerte das U-Boot auch einen Torpedo gegen das Schiff ab, der aber sein Ziel verfehlte, weil das Schiff im Bickard-Rurs fuhr und mit großer Schnelligkeit fortlief. Gestern nachmittag 1 Uhr passierte das Schiff 3½ Meilen nördlich Noordhinder auch eine Mine. Der „Laertes“ ist ein Dampfer von 1540 Tonnen Brutto, Eigentum der Ocean-Steam-Ship-Compagnie und 1904 erbaut worden.

Rotterdam, 12. Febr. (T. U. Tel.)

In einer Unterredung mit dem Vertreter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ teilte der Kapitän des „Laertes“ mit, daß er sich zur Öffnung einer neutralen Flagge für berechtigt hielt (das Schiff fuhr ohne Flagge), weil er viele Untertanen nicht kriegsführender Staaten, hauptsächlich Chinesen, an Bord hatte. Der Kapitän ließ die Maschinen ihre höchste Kraft entwickeln. Das Unterseeboot feuerte einige Schüsse aus einem Maschinengewehr ab, die die Ventilatoren und Schornsteine durchlöchernten und verfolgte das Schiff ¼ Stunden mit größter Schnelligkeit. Hierbei feuerte das U-Boot einen Torpedo ab, der in einer Entfernung von 8 Metern das Schiff passierte und fehlging. Das Schiff hatte eine sehr wertvolle Ladung.

Das Blatt meldet weiter aus Amsterdamm: Der Dampfer erhielt den Befehl des Unterseebootes, zu stoppen. Der Kapitän namens Propert, gehorchte aber dem Befehl nicht. Der Kapitän hielt hierauf zur Verhütung der Passagiere neutraler Staaten (Neger und Chinesen) die holländische

Flagge, ließ das Schiff mit Vollkraft dem Meer fortziehen, mit einer Schnelligkeit von 16 Meilen, und entkam so dem Unterseeboot.

Masteraden- und Frantireurkrieg zur See.

Amsterdam, 12. Febr. (Tel. Cir. Brk.)

Die Zeitung „De Toestand“ schreibt zu der Maskierung der englischen Handelschiffe, daß dies keineswegs eine so einfache sei. Denn viele Schiffe seien mit Hilfe des Lloyd-Schiffsregisters sehr leicht zu erkennen. Einen Namen muß jedes Schiff tragen, und in wenigen Minuten würden die deutschen Seecoffiziere aus dem genannten Handelsbuch die Maskierung des Schiffes oder die Fälschung des Namens erkannt haben. Was die englische Absicht, Handelschiffe mit Kanonen auszurüsten, anbelange, so läme hier das Seerecht zur Geltung, daß der Kapitän eines solchen Dampfers als Frantireur angesehen wäre. Selbst bei dem knappen Raum der Unterseeboote könnte der Kapitän eines solchen Schiffes gefangen nach Deutschland gebracht und dort abgeurteilt werden. Während England auf dem Meere herrsche, führe Deutschland einige Meter unter dem Wasser das Regiment.

Wilson in Verlegenheit.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat seinerzeit in Bezug auf die amerikanischen Kriegserklärungen an unsere Feinde in einer halbamtlichen Erklärung sehr richtig und geschickt zwischen der Neutralität der amerikanischen Regierung und der des amerikanischen Volkes unterschieden. Nicht der Regierung, wohl aber dem Volke müßten wegen des Umfangs der Kriegserklärungen Verträge gegen den Geist der Neutralität zur Last gelegt werden. Immerhin tut man gut, den Kreis der Schuldigen noch enger zu umschreiben. Es sind die allmächtigen Trummagnaten, die das Verhalten Amerikas als „neutraler“ Macht entscheidend beeinflussen. Sie sind für England eingenommen und lassen gegen Deutschland Stimmung machen, erstens weil die in ihren Betrieben angelegten 5 bis 6 Milliarden amerikanischen Kapital ihre Riesengewinne steigern helfen; und zweitens weil sie auf den südamerikanischen und asiatischen Absatzmärkten die deutsche Konkurrenz als schärfer denn die englische kennen lernten und daher eine Schwächung der deutschen Industrie und des deutschen Handels durch kriegerische Erfolge des Dreiverbandes nur wünschen können.

Präsident Wilson steht gewiß nicht im Grunde, ein Freund der Deutschen zu sein, sein bisheriges Verhalten ließ bei allem ehrlichen Willen, gerecht zu sein, eher auf eine Voreingenommenheit gegen Deutschland schließen. Aber er ist gewiß auch kein entschiedener Parteigänger Englands, und wenn er es wäre, so müßte er sich um seiner politischen Zukunft willen doch hüten, in der Flaggenfrage und in der Angelegenheit des Unterseebootkrieges den Mantel allzusehr nach dem englischen Winde zu hängen. Ganz gleichgültig kann ihm die Stimmung in den Kreisen der Deutschamerikaner, Iren und sonstigen ausgeprägten Gegner einer englandfreundlichen Politik nicht sein. Das erklärt zur Genüge die Unentschiedenheit Wilsons und Bryan, was die amerikanische Regierung an Deutschland einer- und an Englands andererseits erklären soll. Man begreift auch die But der Londoner „Times“ über die „deutschen Agitatoren“, die nach ihr eine fabelhaft wirksame Propaganda gegen England treiben sollen, während das Blatt durch solche Uebertreibungen die verantwortlichen Staatsmänner in Washington nur in ihrer Voreingenommenheit gegen Deutschland bestärken will. Nach den neuesten Meldungen hat sich Wilson immerhin schon dahin entschieden, die Erklärung der deutschen Admiralität als nicht anders denn eine Warnung für die neutralen Schiffe aufzufassen, obwohl er in der abgefassten Note um Aufklärungen ersuchen will über die Methode, die Deutschland befolgen wolle, den Charakter der Schiffe, die im Kriegsgebiet getroffen werden, festzustellen. Andererseits soll England in einer Note auf die Gefahren aufmerksam gemacht werden, die der neutralen Schifffahrt durch den Mißbrauch neutraler Flaggen durch englische Schiffe erwachsen. Keine der Noten soll die Form eines Protestes tragen. Man ersieht hieraus, daß wir mit der Entwicklung, die die Erörterung all dieser Fragen in der amerikanischen Öffentlichkeit nimmt, unter den obwaltenden Umständen einigermaßen zufrieden sein können.

Die Konferenz der nordischen Staaten.

Christiania, 12. Febr. (Tel. Ctr. Bln.) Die angekündigte Konferenz der nordischen Staaten wird bereits morgen ihren Anfang nehmen. Jedes Land entsendet mehrere Marineoffiziere.

Der Fall der „Wilhelmina“.

Halmonth, 11. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die Behörden haben die Ladung des Dampfers „Wilhelmina“ beschlagnahmt.

Berichtigung der englischen Schiffsverlustliste.

Hamburg, 12. Febr. (Eig. Tel. Ctr. Bln.) Im Gegensatz zu den von englischer Seite veröffentlichten Schiffsverlusten Englands wird in Hamburger Rheidenkreisen folgende Rechnung aufgestellt: Bis zum 1. Januar wurden nach den amtlichen deutschen Angaben 97 englische Dampfer mit 255,466 Tonnen und 1 Segler mit 1,798 Tonnen durch Minen oder deutsche Kriegsschiffe versenkt. Nach dem 1. Januar betrug der Verlust durch Minen, usw., nach unsern Listen 14 Dampfer und 11 Segler, sodas nach den bisher bekannt gewordenen Verlusten Englands 111 Dampfer mit 304,466 Tonnen und 2 Segler mit 4,092 Tonnen, insgesamt also 113 Schiffe mit 308,558 Tonnen eingebüßt hat. Die englische Flotte umfasst jetzt etwa 12 Millionen Tonnen, sodas der Verlust bereits 1 vom Hundert (nicht 1 Prozent, wie die Engländer ausgerechnet hatten) beträgt. Man kann aber annehmen, daß die Verluste noch größer sind, da gewiß ein erheblicher Teil noch nicht bekannt geworden ist.

Verletzung der holländischen Neutralität.**Ein feindlicher Flieger über Vlissingen.**

Amsterdam, 11. Febr. (Tel. Ctr. Brfl.) Heute früh 10 Uhr erschien, aus südwestlicher Richtung kommend, ein Flieger über Vlissingen, fuhr einige Zeit lang östlich und verschwand dann wieder in westlicher Richtung. Er ließ während seines Aufenthaltes über Vlissingen zwei Bomben fallen, wovon die eine ins Wasser fiel, die andere jedoch auf dem Seedamm einschlug und ein großes Loch herausriß. Der Flieger war entweder englischer oder französischer Nationalität. Wie man sich erinnert, hat vor einigen Monaten bereits schon einmal ein englischer Flieger Bomben auf die holländische Stadt Maasricht fallen lassen, die damals in dem Garten eines Privatmannes explodierten und einigen Schaden anrichteten.

Belagerungszustand in Holland.

Amsterdam, 12. Febr. (E.-U.-Tel.) Ueber die Provinz Zeeland wurde, soweit er nicht schon bestand, der Belagerungszustand erklärt. In Nordholland wurde für Bergen, im Gebiet Stellingen und Heider für Hollandsch Diip und Volkerak die gleiche Maßregel getroffen. Die seit kurzem angeordneten Ausweisungen der belgischen Flüchtlinge aus dem Grenzbezirk steht damit in Zusammenhang.

Luftkampf über Brüssel.

Kopenhagen, 12. Febr. (Tel. Ctr. Bln.) Vorgestern näherte sich ein englisches Flugzeug Brüssel, wahrscheinlich mit der Absicht, die deutsche Seeräuber in der Nähe von Brüssel zu bombardieren. Als der Engländer sichtbar wurde, flog sofort eine deutsche Taube auf, und es entspann sich ein erbitterter Luftkampf, der mit dem Sieg des deutschen Flugzeuges endete. Das englische Flugzeug stürzte plötzlich senkrecht zu Boden. Die beiden englischen Insassen waren sofort tot.

Von der Kanalküste.

Amsterdam, 12. Febr. (Tel. Ctr. Bln.) Die „Lyd“ meldet aus Dünkirchen: Zurzeit wird hier wenig gekämpft, aber in der Gegend von Neuport herrscht heftiges Artilleriefeuer, das nur hin und wieder durch Infanterieangriffe abgelöst wird. Das Hauptquartier ist aus Bourne verzogen.

Amsterdam, 12. Febr. (Tel. Ctr. Bln.) Dem „Daily Telegraph“ zufolge verläuft es so, daß es den Deutschen gelungen sei, eine Anzahl schwerer Kanonen in zwei Bauernhöfen in der Nähe von Westcapelle zu verbergen.

Beschießung von Armentières.

Kopenhagen, 12. Febr. (Tel. Ctr. Bln.) „National-Expedient“ meldet aus Paris, daß die Deutschen Armentières bombardieren.

Deutsche Tauben über Velfort.

Rotterdam, 12. Febr. (E.-U.-Tel.) Nach über Paris hierher gelangten Meldungen haben zwei deutsche Tauben die Festung Velfort mit Bomben beworfen, worauf es ihnen trotz der Beschießung durch Festungsgeschütze und Infanteriefeuer gelang, unverletzt zu entkommen.

Kriegsmüdigkeit in Frankreich.

Rotterdam, 12. Febr. (Tel. Ctr. Bln.) Gustave Hervé äußert in einem Leitartikel seines Blattes die Hoffnung, daß die Sonntag stattfindende sozialdemokratische Konferenz in London den Krieg bis zum Ausbruch der Revolution zu beenden werde. Hervé beklagt, daß in Frankreich Kriegsmüdigkeit zu spüren sei, sogar unter den Truppen. „Quamitas“ veröffentlicht den stenographischen Bericht über die nationale Konferenz der französischen Sozialdemokraten vom 7. Januar. Minister Sembat sagte in seiner Rede, Spüren der Kriegsmüdigkeit seien nicht zu leugnen, aber erklärlich. Freilich, die Chauvinisten hätten die Verärgerung Deutschlands gefördert. Diese Drobung habe zur Folge gehabt, daß sich das ganze deutsche Volk wie 1813 erhob. Die Londoner Sozialisten-Konferenz möge beschließen, laut zu erklären, daß die Sozialdemokraten gegen jede Eroberung seien.

Der Kaiser wieder im Osten.

Berlin, 11. Febr. (Nichtamt.) S. M. der Kaiser hat sich wiederum auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben.

Kriegsbrot auch in Oesterreich.

Wien, 12. Febr. (Tel. Ctr. Bln.) Die Budapestter Verhandlungen der österreichisch-ungarischen Regierung haben das Ergebnis gehabt, daß die ungarische Regierung sich bereit erklärte, dem österreichischen Bedarf an Getreide in weitestgehender Weise entgegen zu kommen. Nachdem die Ausnahme der ungarischen Getreidebestände beendet ist, was demnach der Fall sein wird, wird in Oesterreich schleunigst eine Bestandaufnahme und eine Sperrung der Vorräte erfolgen. Welche Aufgaben der zu gründenden Einkaufsgesellschaft zugewiesen werden sollen, soll in kürzester Zeit entschieden werden.

Russische Minenlegung in der Donau.

Budapest, 12. Febr. (Tel. Ctr. Bln.) Daß die Russen gleich den Engländern sich über internationale Abmachungen hinwegsetzen, beweist ein neuerlicher krasser Neutralitätsbruch. Die Donau ist, wie bekannt, zufolge den Abmachungen von 1878, an der sämtliche Großmächte Europas teilnahmen, für neutral erklärt worden. Trotz dieser Abmachung legten die Russen in diesem Strom Minen. Erhöhter wird, daß sie diese Minen nicht in den Donauarm legten, der nur serbisches Gebiet berührt, sondern oberhalb Turn-Severin, wo der Strom rechts serbisches und links rumänisches Gebiet durchschneidet. Die Russen legten die Minen, um das Passieren der österreichischen Schiffe zu verhindern. Außerdem versenkten sie 3 Donauschlepper und einen bis auf den Schiffskörper abmontierten Seemannsdampfer. Die versenkten Minen und die versenkten Dampfer befinden sich etwa 15 Kilometer von der österreichisch-ungarischen Grenze entfernt.

Beleidigung des Sternbanners durch die Russen.

Konstantinopel, 12. Febr. (Tel. Ctr. Bln.) Der amerikanische Dampfer „Washington“, der von russischen Kriegsschiffen im Hafen von Trapezunt in den Grund geschossen wurde, hatte Ärzte und Heilmittel für das Spital des „Roten Halbmonds“ in Trapezunt gebracht. Wie es heißt, wird der amerikanische Vorkapster in Petersburg bei der russischen Regierung wegen der Beleidigung der „Washington“ protestieren und Aufklärung über diese Verletzung der amerikanischen Flagge verlangen.

Die türkisch-russischen Kämpfe.

Konstantinopel, 11. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Ein halbamtliches Telegramm aus Jersan an der türkisch-russischen Grenze meldet, daß die Russen vorgestern und gestern mehrere Angriffe auf Garkissa und Lesovik unternahmen. Die Angriffe wurden unter großen Verlusten der Feinde durch die kraftvolle Offensive der türkischen Truppen zurückgewiesen. Die Russen zogen sich in Unordnung zurück und ließen eine große Menge Kriegsmaterial zurück.

Konstantinopel, 11. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Sechshundert Mann von der Bevölkerung der russischen Ortschaften Tanscherd und Babischerd haben sich in die osmanische Armee aufnehmen lassen.

Unruhen in Aegypten.

Mailand, 12. Febr. (Tel. Ctr. Bln.) Dem „Secolo“ wird aus Kairo berichtet: In den letzten Tagen war die Polizei in Alexandrien benachrichtigt worden, daß eine bedeutende Anzahl Waffen heimlich in Aegypten eingeführt worden sei, um die aufständische Bewegung zu begünstigen. In einem Hause des Kurortes Ramle konnte die Polizei nach einem lebhaften Handgemenge ungefähr 4000 Gewehre und eine große Anzahl Munition mit Beschlag belegen und zwei Verdächtige verhaften. Man glaubt, daß es sich um zwei türkische Offiziere handelt, die außer dem Waffenschmuggel auch Spionage getrieben haben.

Kämpfe in Tripolis.

Rom, 11. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis: Oberst Gianinazzi telegraphierte aus Buggain, daß am 8. Februar in früher Morgenstunden eine feindliche Streitmacht, die aus mehr als 1000 Bewaffnete, darunter ungefähr 90 Reiter und Reguläre, geschätzt wurde, ihn in dem Augenblick angegriffen habe, als die Kamele seiner Kolonne ohne Würde unter der Bewachung von 300 Infanteristen weideten. Der Angriff fand eine Stunde von Buggain entfernt statt. Während diese Eskorte von 300 Mann mit dem Feinde in Verührung blieb, sandte Gianinazzi alsbald zur Verstärkung einige Abteilungen erythräischer und libyscher Truppen mit einer Artillerieabteilung, die von Oberst Villio beschickt wurde. Der Kampf dauerte mit äußerster Heftigkeit bis zum Abend an. Der Feind wurde endlich mit sehr schweren Verlusten auf viele Kilometer von Buggain zurückgeworfen. Die Nacht machte eine weitere Verfolgung unmöglich. Die Italiener verloren an Offizieren drei Tote und einen Verwundeten, die erythräischen und libyschen Truppen hatten 29 Tote und 50 Verwundete. Die Haltung der Offiziere und Mannschaften war glänzend.

Die Unmöglichkeit japanischer Hilfe.

Berlin, 12. Febr. (Tel. Ctr. Bln.) Der „Voss. Ztg.“ wird aus Tokio geschrieben: Der japanische Kriegsminister hat angelegt, daß die Friedensstärke der japanischen Armee sich auf 200 000 Mann belaufen. Um nun 500 000 Mann nach Frankreich zu schicken, wie Herr Pichon und seine Schicksalsgenossen es wünschen, müßte Japan daher sofort auf der ganzen Linie mobil machen, seine Reservisten einberufen und seine Kerntruppen, die Blüte der Armee, aus dem Lande senden. Wie kann jemand, der noch den gesunden Menschenverstand hat, den man

doch bei Herrn Pichon voraussehen sollte, daß einem Staate zumuten! Man wird doch überdies nicht annehmen dürfen, daß Japan eine halbe Million Mann nach Europa in einen europäischen Krieg schicken wird, am allerwenigsten auf einem Wege, den es weder zur See noch zu Lande beherrscht, und der durch die Wechselkurse und die damit verbundene Politik jederzeit abgeschnitten werden könnte, wo mit dann die japanische Armee in eine Zwickmühle geraten könnte. Und wer würde die Rechnung bezahlen und bezahlen können?

Verschiedenes.

Breslau, 12. Febr. (Eig. Tel. Ctr. Bln.) Zum Kommandanten von Brüssel ist nach der „Schief. Ztg.“ Oberst a. D. Freiherr von Strachwitz ernannt worden, bisher Kommandant des Gefangenenlagers in Münster in Westf.

Kurze politische Nachrichten.**Der neue Jesuitengeneral.**

Zum General des Jesuitenordens wurde mit großer Mehrheit der Pater P. Wladimir Ledochowski gewählt, bisher Assistent für Deutschland im Orden.

Kartoffelknappheit.

Unser Berliner O-Vertreter erzählt folgendes: Auf der Tagesordnung der Donnerstags-Sitzung des Bundesrats stand unter anderem auch eine Vorlage, die eine Erhöhung der Kartoffelhöchstpreise bezweckte, die Vorlage wurde indes von der Tagesordnung abgesetzt, weil unter den Bundesregierungen noch Meinungsverschiedenheiten bestehen, ob damit der Kartoffelknappheit, über die bekanntlich namentlich in den Großstädten geklagt wird, wirklich abgeholfen werden könne. Die Knappheit wird von den Gegnern dieser Maßregel zurückgeführt auf das Frohwetter der letzten Zeit und auch auf die Tatsache, daß die Eisenbahnen neuerdings wieder stärker in Anspruch genommen waren. Bei der letzten Knappheit habe man es also mit einem vorübergehenden Zustand zu tun, der binnen kurzem von selbst verschwinden werde. Wenn wirklich die Bauern ihre Kartoffeln zurückhielten, so sei es zweifelhaft, ob ihnen die Kartoffeln durch einen höheren Höchstpreis zu Speisemackern entlockt werden könnten. Man darf einigermaßen gespannt sein, zu welchem Beschluß der Bundesrat kommen wird.

Heer und Flotte.**Personalveränderungen in der Armee.**

Das „Mil.-Wochenbl.“ meldet: Zu Leutn. d. Landw. Pioniere 1. Aufgeb.: * Reimer (Oberleutnant), * Voehl (II. Frankfurt a. M.), * Bielefeld (im Res.-Pion.-Btl. Nr. 88. Zu Leutn. der Reserve befördert: * Reich (Münster), * Barthausen (Höchst), * Weder (Hannau), * Rehberg (Friedberg), Offiz.-Stellvertreter d. Inf.-Regts. Nr. 88, jetzt b. Res.-Inf.-Regt. Nr. 88. Zu Fähnrichen befördert: * Stecher, * Zischlag, Unteroffiziere im Inf.-Regt. Nr. 88, jetzt b. Res.-Inf.-Regt. Nr. 88. Zum Oberleutnant befördert der Stabsveterinär * Dr. Jacob b. Leib-Drag.-Regt. Nr. 24. Zum Stabsveterinär befördert der Oberleutnant d. Landw. 1. Aufgeb.: * Dr. Belling (Münster) b. Inf.-Regt. Nr. 3. Zum Stabsveterinär ohne Patent befördert der Oberleutnant d. Landw. 2. Aufgeb.: * Reven (II. Frankfurt a. M.) b. 18. Res.-Korps. Zu Veterinären, vorläufig ohne Patent, befördert die Unterveterinäre der Reserve: * Sillig b. d. Landw.-Kav.-R. d. 18. Res.-Korps, * Dr. Kahn b. d. 1. Mun.-Kol.-Abt. d. 18. A.-R., * Bloch, b. d. 1. Mun.-Kol.-Abt. d. 18. A.-R., * Kuhl b. Feldart.-Regt. Nr. 25, * Diebold (Eimburg) b. Inf.-Regt. Nr. 2, * Deye, Gen.-Major a. D. und Komdt. d. Tr.-Ueb.-Pl. Gruppe, auf sein Gehalt von seiner Dienststellung entbunden. Befördert zum Hauptm. der Oberleutnant d. Reserve: * v. Winterfeld d. 2. Garde-Regts. a. R. (Wiesbaden), zum Leutn. der Reserve der Bielefeldw. * Bornfeld (Siegen) im Res.-Inf.-Regt. Nr. 81, d. Inf.-Regts. Nr. 16; zum Rittmeister der Oberleutnant: * Schlett d. Res. d. Drag.-Regts. Nr. 28 (I. Darmstadt), jetzt bei d. 2. Inf.-Regt. Nr. 11. A.-R.; zum Oberleutnant der Leutn. der Res.: * Frhr. v. Senarclens-Grancy d. Feldart.-Regts. Nr. 25 (I. Darmstadt), dieser jetzt b. Feldart.-Regt. Nr. 55.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 12. Februar.

Landesausschuß.

In der gestern im Landeshause zu Wiesbaden unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters a. D. Dr. v. Abel-Wiesbaden in Anwesenheit des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Kassel Erzellenz Hengstenberg-Kastell stattgefundenen Sitzung des Landesausschusses wurden folgende Beschlüsse von allgemeinem Interesse gefaßt. Aus dem Meliorationsfonds für 1915 wurden die gleichen Beträge im Gesamtbetrag von 50 000 Mark bewilligt, wie sie aus dem staatlichen Beifonds für 1915 gewährt werden. Weiter wurden aus dem Meliorationsfonds für 1915, vorbehaltlich der Vereinfachung der erforderlichen Mittel durch den 49. Kommunallandtag, Zuschüsse für Fluß- und Bachregulierungen in Höhe von rund 10 000 Mark bewilligt unter der Bedingung, daß der Staat die gleichhöhen Zuschüsse leistet. Ferner wurden aus dem Meliorationsfonds die für 1914 voracessenen 5000 Mark für besonders schwer durchzuführende Konsolidationen auf die Gemeinden Oberelsend, Ueberenthal, Strinz, margarethae, Dettelhain, Wallbach, Rennertshausen, Dausenau, Charlottenberg, Wiershausen und Bad Ems — Feld verteilt. — Drei Pflägern der Landes-Well- und Pflaenanstalt Weilmünster wurden die reglementsmäßigen Prämien für 12jährige Anstaltsdienzeit von je 400 Mark ausbezahlt, sowie vier Pflägern derselben Anstalt, zwei der Anstalt Herborn und einem Pfläger und einer Pflägerin der Anstalt Eichberg für 6jährige Dienstzeit Prämien von je 300 Mark. — Die Beiträge für die Viehsteuereinkünftefonds für 1914 erhielten eine Festsetzung von 30 Pfa. für das Pferd und 40 Pfa. für das Stüd Rindvieh. — Aus der Unterstuhungsstelle für die händigen Bediensteten des Bezirksverbandes bewilligte der Landesausschuß Renten den Beamteten West in Cadenbach und Dautsch in Langhede. Für die Krankenpflegestation Frauenheim wurde eine Beihilfe von 1914 ab auf weitere drei Jahre antogehießen. — Aus Mitteln der Kassatischen Brandversicherung-Anstalt wurden 7 Gemeinden des Regierungsbezirks im Ganzen 2925 Mark Prämien für Verbesserung ihrer Feuerlösch-Einrichtungen und 6 Gemeinden 2000 Mark gering verzinsliche Darlehen zur Anlage von Hochdruckwasserleitungen bewilligt.



Ehren-Tafel

Bei derselben Gelegenheit, bei welcher, wie bereits gemeldet, Leutnant Lehmann vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80 aus der Hand des Kronprinzen das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt, überreichte der Kronprinz auch dem Offizierskorporeuten Wilt Bierbrauer, ebenfalls aus Wiesbaden und vom gleichen Regiment, das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Die beiden neuen Ritter der 1. Klasse unseres höchsten Tapferkeitsordens gehören dem Sport-Verein Wiesbaden als Mitglieder an.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden der Füsiliere Jäger und der Sanitätsfeldwebel Georg Filla aus Angenheim und der Kanonier Martin Hellmeier aus Gau-Algesheim.

Der Sergeant Hopp, Gastwirt „Zum Reithof“ in Pörschhausen, hat in den Kämpfen bei Cernay das Eiserne Kreuz erhalten.

Organisation der Feldbesetzung im Frühjahr.

Die bisherige Erfahrung lehrt, daß man nicht früh genug vorzulegen kann, um die wirtschaftliche Durchhaltung des Krieges zu ermöglichen. Deshalb liegen bereits lebhafteste Bestrebungen zur Sicherung einer ausreichenden Feldbesetzung im Frühjahr ein. Es wird vor allem an geeigneten Arbeitskräften fehlen. Man fordert deshalb für die großen Güter eine ausreichende Heranziehung der Kriegsgefangenen, auch leicht befristeter Straflinge, für die mittleren und kleinen Besitzungen weitgehende Verurlaubungen der älteren Schüler und Schülerinnen. Durch die Ausnahme entsprechender Vorbehalte in die zu Oheim neu abzuschließenden Lehrungsverträge soll auch für ausnahmeweise Verurlaubungen während des Krieges Vorsorge getroffen werden. Ueber die ländlichen Hilfsleistungen städtischer Arbeiter und höherer Schüler sind die Meinungen noch geteilt. Die Ansicht, daß auch für die großen landwirtschaftlichen Arbeiten eine bestimmte Uebung, Ausdauer und Geschicklichkeit notwendig ist, wird gegenwärtig stärker als im August und September vorigen Jahres betont, sobald man ein wohlfeiles Stinausströmen arbeitswilliger Großstadtmenschen auf das Land nicht mehr für die beste Lösung der ländlichen Arbeitsfrage hält. Indes wird es sich hier erst zeigen müssen, ob es gelingt, durch rechtzeitige Organisation der übrigen Arbeitskräfte einen Verzicht auf ungeliebte Stadthilfe zu ermöglichen. Auf jeden Fall ist die Erkenntnis allgemein verbreitet, daß eine gute Frühjahrseinstellung im Interesse ausreichender Sommer- und Herbsternte eine Lebensnotwendigkeit für unser Volk bedeutet, einzel, ob der Krieg vor oder nach dieser Ernte zu Ende geht.

Persönliches. Der Vikar Hermann Ries zu Wiesbaden ist vom 1. Februar ab zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Singhofen ernannt worden.

Erlöschende Forderung. Die Geldbörse des armen Mädchens hat sich wieder gefunden. Die Forderung war die Frau eines Arbeiters, die das Fundstück gleich zur Polizei brachte.

Gewissensgelände für Eisenbahnbeamte. In einer von Bahnbediensteten am Donnerstag Abend angelegten Versammlung wurde von der Versammlung Mitteilung gemacht, daß das unterhalb des hiesigen Hauptbahnhofes und das an dem Güterbahnhofe brach liegende Gelände zur Befestigung von Kartoffeln und Gemüse unentgeltlich an die Bahnbediensteten abgegeben werden soll. Jedem der Reflektanten kann schon jetzt ein Teil von dem Terrain zur Bepflanzung zugewiesen werden.

Für Militär-Anwärter. Die neueste Ausgabe der „Anstellungs-Nachrichten“, der amtlichen Mitteilungen für vorzugsberechtigte Militärpersonen, liegt wieder in unserer Zweigabteilung in der Mauritiusstraße Nr. 12 zur unentgeltlichen Einsichtnahme aus.

Die Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Wiesbaden ist im Zurückgehen begriffen. Am 1. Februar waren wieder sechs freie die Kreise Limburg, Untermain und Weiburg. Im Untermain ist sie in Grenzhausen, im Obermain in Niederhöchstadt ausgebrochen, im Kreis Höchst sind Zellheim und Soden nur verfehlt. Im Rheingaukreis herrscht sie nur noch in Ockrich. Im Unterlahnkreis, in St. Goarshausen und Wiesbaden-Land ist der vorwöchige Stand, nur daß die Seuche in Eddersheim erloschen ist. Ferner ist noch verfehlt der Kreis Frankfurt a. M.

Mitteilungen an das Reichsmarineamt. Für das Zentralnachweisbüro des Reichs-Marineamts ist es sehr erwünscht, in möglichst großem Umfang von Briefen vom Ausland in gegenseitigen oder internierten Marineangehörigen Kenntnis zu bekommen. Es ist oft möglich, aus zweifelslosen Nachrichten wichtige Schlüsse zu ziehen und vor allem auch auf diese Weise etwas über das Schicksal bisher „vermisster“ Personen zu erfahren. Es wird daher im allgemeinen Interesse gebeten, alle derartigen Nachrichten, auch wenn sie im einzelnen bedeutungslos und nichtigend zu sein scheinen, in Abschrift an das Zentralnachweisbüro des Reichs-Marineamts, Berlin W. 10, Matthäikirchstraße 9, einzusenden. Dringend erwünscht ist auch die Uebermittlung von Nachrichten über die Einklassung von Kriegsfreiwilligen und Reservisten in England auf unsere Kriegsschiffe im Ausland.

Aufnahme der Getreide- und Mehlvorräte. Eine amtliche Mitteilung lautet: Mit dem 5. Februar ist die Frist abgelaufen, in welcher die Anzeige über die am 1. Februar vorhandenen Vorräte an Weizen, Roggen und Hafer, Weizen, Roggen, Hafer- und Gerstenvorräte zu ermitteln war. Die Vorräte, die an dem genannten Tage unterwegs waren und erst nach dem 5. Februar in den Besitz des Empfängers kommen, müssen unverzüglich nach dem Empfang angezeigt werden. Auch die Versäumung dieser nachträglichen Anzeige zieht die gesetzlichen Strafen, also Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, nach sich. Außerdem geht der Eigentümer bei der Untergang des Preises der entgangenen Waren verlustig. — Empfänger von Sendungen obgenannter Vorräte, die längere Zeit auf dem Transport waren, müssen sich also vergewissern, ob der Transport vor dem 1. Februar begonnen hat und gegebenenfalls noch jetzt die Anzeige ermitteln.

Kriegsbier. Den Brauereien soll nur noch achtet sein, einen gewissen Prozentsatz ihres leistungsfähigen Malzverbrauchs zu verarbeiten, vielmehr die Hälfte, vielmehr noch weniger. Ueber den Prozentsatz ist eine Entscheidung noch nicht getroffen, jedoch ist die grundsätzliche Zustimmung des Bundesrats gefällig. Da die Brauereien vermutlich befreit sein werden, allein schon mit Rücksicht auf ihre Arbeiterkraft ihre Betriebe möglichst in vollem Umfang auf-

recht zu erhalten, so werden sie ein dünnes Bier, ein sogenanntes Kriegsbier herstellen, mit dem wir uns ebenso mutig abfinden werden, wie mit dem Kriegsbrot. Im Falle von Betriebsbeschränkungen ist wohl mit einer mäßigen Erhöhung der Bierpreise zu rechnen, an der sich die Brauereien für den ihnen entgehenden Gewinn und sonstige Opfer schadlos halten können.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenz-Theater. Am Sonntag Abend gelang nochmals Sandermanns „Johanniskreuz“ zur Aufführung. Die Rolle der Marilke spielt Frä. Hermann. Sonntag nachmittag wird der übermütige Schwan „Der Raub der Sabinerinnen“ zu halben Preisen gegeben mit Herrn Direktor Alfred Helm als „Theaterdirektor Striese“.

Theater.

Königliches Hoftheater. Wiesbaden, 12. Febr. Als „Gänsemagd“ in Humperdincks beliebter Märchenoper „Die Königskinder“ eröffnete gestern Frau Montez vom Stadttheater in Bremen ein — wie bereits bekannt gegeben — auf Engagement abzielendes Gastspiel. Da die Partie der „Gänsemagd“ früher stets zu dem Repertoire der Damen B. Engell und Hans-Jöppel gehörte, so gehen wir gewiss nicht fehl, wenn wir annehmen, daß Frau Montez für einen ähnlichen Rollenkreis in Aussicht genommen ist. Deshalb ist die gefällige Meinung auch nicht ausschließlich von dem eigentlichen Soubrette-Standpunkt aus zu beurteilen; es muß vielmehr die Verwendbarkeit der Gastin in anderen, größeren und umfassenderen Aufgaben notwendigerweise mit in Betracht gezogen werden. Gerade inbezug dieses letzten Punktes vermochte Frau Montez am gestrigen Abend leider nicht besonders überzeugend zu wirken. Das an und für sich nicht unympathische Organ der Sängerin ist wenig voluminös und namentlich in der mittleren Lage (z. B. bei dem Gebet am Schluss des ersten Aktes) nicht voll und ausgiebig genug. Sehr beifallswürdig erschien das frische, ungezwungene Spiel, die geschmackvolle Phrasierung und die ebenso verständnisvolle, wie vornehme Behandlung, welche die Künstlerin dem gesamten musikalischen Teil ihrer Partie zuteil werden ließ. — Der Totaleindruck war daher, trotzdem die verschiedenen dramatischen Höhepunkte etwas hinter unserer Erwartung zurückblieben, ein vorwiegend günstiger. Besonders auch in den beiden großen Szenen mit dem „Königskind“, in denen Frau Montez durch Herrn Scherer in trefflicher Weise unterstützt wurde. Die Obr- und Herzgeister erquickende und erhellende Leistung des Herrn Geisse-Winkel (Spielmann), sowie die von früher rühmlichst bekannten Darbietungen der übrigen Mitwirkenden — Fräulein Haas (Hegel), die Herren Haas und von Schend (Felsenbinder und Dolzhaner) — trugen zusammen mit dem Chor und dem mit besonderer Vorliebe behandelten Orchester (Leitung: Herr Professor Schlar) wie gewöhnlich das Ideal zum Gelingen des Abends bei. — Das abends sehr gute besuchte Haus folgte der Vorstellung mit schillernder Spannung und ließ es an reichen Beifallsbezeugungen für Frau Montez, deren weiteres Auftreten wir mit Interesse entgegensehen, und die einheimischen Künstler nicht fehlen.

Freier Meinungsaustrausch.

In dieser Spalte finden solche Zuschriften aus unserem Leserkreis, die ein öffentliches Interesse in Anspruch nehmen dürfen. Unter Umständen Ausdrucksbeschränkungen oder verändernden Inhalts sind von der Aufnahme ausgeschlossen.

In überaus schlechtem Zustande befindet sich der vordere Teil der Parkstraße von der Villa „Dulcisana“ bis zur Bodenriedstraße. Wehe denjenigen, der bei herrschendem Tauwetter diese Straße passieren muß. Er ist der Gefahr ausgesetzt, daß, falls ein Auto auf der Straßfläche erscheint, er im Handumdrehen selbstgranat ist, nicht nur die Kleider allein, nein, auch Gesicht und Gut haben sich mit Wildeseile in Gran verwandelt. Es ist für manchen unbegreiflich, daß man eine unserer schönsten und feinsten Straßen derart tiefmütterlich behandelt. Wie man hört, soll der Krieg den Ausbau verhindert haben, und daß in der jetzigen Jahreszeit der Teermafadam nicht gemacht werden könne. Warum gerade diese Art der Straßeneindeckung für die Parkstraße? Sollte Asphalt nicht zweckmäßiger sein? Da man doch Notstandsarbeiten machen lassen will, so wäre die Verdrängung der Parkstraße die beste Gelegenheit dazu, damit dieselbe in einen menschenwürdigen Zustand gebracht wird. Der Magistrat würde damit jedenfalls seinen Steuerzahlern in der Parkstraße, und es sind nicht die schlechtesten, ein Entgegenkommen beweisen, das ihnen schon lange zukommt. Also kein Teermafadam! Man betonierte und asphaltierte die Straße, je schneller, je besser. Dringende Abhilfe ist hier am Platze. Ein Anwohner.

20. Vollversammlung der Landwirtschafts-Kammer für den Reg.-Bezirk Wiesbaden.

Wiesbaden, 12. Februar.

Zum erstenmal seit dem Ausbruch des Krieges trat heute hier die Landwirtschaftskammer unseres Bezirks zu einer Tagung zusammen. Unter den Mitgliedern konnte eines der tätigen dem Ruf zur Teilnahme nicht Folge leisten: Freiherr Marischall v. Bieberstein, der als Hauptmann, wie gemeldet, im Westen den Heldentod erlitt. Mit der Kammer trauert der Kreis Montabaur um seinen unverwundlichen Landrat, verliert der Jückerverein für den Bahnverkehrsplan im Untermainwald den verdienstvollen Vorsitzenden. So machte sich schon vor der Eröffnung der Sitzung der Ernst der Zeit durch diese Lücke geltend.

Von den Mitgliedern der Kammer erschien Geh. Rat Büchling in Feldgrau als Hauptmann d. L. Auch der von seiner Verwundung auf dem westlichen Kriegsschauplatz wieder genesene Landwirtschaftsinspektor Dr. Dorny nahm an den Beratungen teil.

Im übrigen bewies der Verlauf der heutigen Kriegstagung, was eigentlich keines erneuten Beweises bedarf: den hohen Stand unserer Landwirtschaft und ihre Fähigkeit, den außerordentlichen Anforderungen, die jetzt an sie gestellt werden, im vollen Maße zu entsprechen.

Präsident Landesökonomierat Hartmann-Lüdicke eröffnete die 20. Vollversammlung mit folgender Ansprache: „Wir tagen heute in einer Zeit, die uns wohl lange im Gedächtnis bleiben wird. Wir leben in einer großen, man kann sagen: erhabenen Zeit. Wir haben seit Beginn des Krieges gesehen, wie Deutschland vollkommen einsig da stand wie ein Mann. Wir haben die emporlodernde Begeisterung mit Freunden gesehen, mit Bewunderung den ganzen Aufmarsch geschaut, der sich wie ein Uhrwerk vollzogen hat. Wir haben gesehen, wie unsere Heere siegreich vordrangen.

Wir haben bis jetzt erreicht durch die Tapferkeit unserer Heere und durch die Vortrefflichkeit seiner Führer, daß der Krieg von deutschen Händen bis auf kleinere Teile ferngehalten ist. Das allein ist schon ein Riesenerfolg, wenn man bedenkt, wie groß die Verwüstung in dem armen Ostpreußen gewesen. Das hätte ebenbürtig bei uns der Fall sein können, ist aber Gottseidank nicht der Fall gewesen. Meine Herren! Die Vortrefflichkeit, die Tapferkeit unserer Soldaten, die Vortrefflichkeit unserer Führer, und unser Kaiser — das sind drei Faktoren, hinter denen wir wohl geborgen sind. Es ist eine ungeheure Verantwortung, die namentlich auf den Schultern unseres obersten Kriegsherrn ruht. Wir können wirklich nur Gott bitten, daß er seine schützende Hand über dem tapferen Haupt unseres Kaisers hält. Lassen Sie uns alle Hoffnung, die wir auf ihn setzen, in den Ruf zusammenfassen: S. M. unser allergrößter Kaiser, er lebe hoch!“

Die Versammlung bringt ein dreimaliges begeistertes Hoch auf den Kaiser aus.

Darauf begrüßt der Vorsitzende die, wie zu den früheren Tagungen der Kammer, erschienenen Ehrengäste, voran Se. Excellenz den Oberpräsidenten v. Henningberg, den Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner, den Polizeipräsidenten v. Schend.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt Präsident Hartmann-Lüdicke in warmen Worten der auf dem Felde der Ehre gefallenen Angehörigen der Kammer: den Tod für das Vaterland erlitten das Mitglied Freiherr Marischall von Bieberstein, Hauptmann d. R. im 1. Garderegiment Landrat in Montabaur, und der Bureauhilfsbuch vom Bureau der Kammer.

Die Versammlung ehrt das Andenken beider durch Erheben von den Sigen; ebenso das Andenken der seit der letzten Tagung verstorbenen Mitglieder der Kammer. Der Vorsitzende erinnert an die langjährige eifrige Tätigkeit besonders des Mitgliedes Fräulein Waldmannshausen und erwähnt auch das Hinscheiden eines früheren Mitgliedes der Kammer, des Alt-Bürgermeisters Körner-Wehen.

Der Vorsitzende stellt die Anwesenheit von 27 stimmberechtigten Mitgliedern fest. Wegen Erkrankung beurlaubt ist der Generalsekretär der Kammer, Landesökonomierat Müller; für die Wiederherstellung des bewährten Beamten, der wegen Ueberarbeitung auf ärztliche Weisung die Tätigkeit unterbrechen mußte, spricht die Kammer ihre guten Wünsche aus. Von den 22 Beamten der Kammer sind 10 zum militärischen Dienst eingezogen worden.

Ehe mit der Erledigung der Tagesordnung begonnen wird, bemerkt Präsident Hartmann-Lüdicke, es werde zweckmäßig sein, die heutige Sitzung als eine Art

Kriegstagung

anzusehen, d. h. als eine Sitzung, deren Beratungen möglichst kurze Fassung erhalten und deren Beschlüsse möglichst einseitig erfolgen sollen.

(Fortsetzung folgt.)

Raffau und Nachbargebiete.

Höchst a. M., 11. Febr. Kriegszulage. Sämtlichen Arbeitern der Höchst Harzwerke wurde von heute ab eine Kriegszulage bewilligt, in Höhe von 5 Pf. für die Stunde, was eine wöchentliche Lohnerhöhung von etwa 3 Mark ausmacht.

Mainz, 11. Febr. Keine Karnevalsfeiern. Seit unendlichen Zeiten fällt in Mainz während der Fastenachttage der Unterricht in den Schulen aus. Da in diesem Jahre jedoch durch die Verbote jedes Faschingsfeiern untersagt ist, so fehlt auch jeder Grund zum Aussetzen des Unterrichts am Fastnachtsmontag und Dienstag. Der Schulvorstand hat demgemäß beschlossen, daß der Schulunterricht an den beiden genannten Tagen wie sonst stattfindet. Auch der Fortbildungsschulunterricht findet an beiden Tagen in der gewohnten Weise statt.

Bingen, 11. Febr. Opfer des Rheins. Von Bord des vor Anker liegenden Rahnes „Rannheim“ in den Rhein gestürzt und ertrunken ist der Matrose Martin Meudt aus Mannheim. Der Verunglückte war erst 23 Jahre alt. Seine Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

Darmstadt, 11. Febr. Die Fortbildungsschulpflicht im Krieg. Die hessische Regierung hat zu dem Antrag der Abgeordneten Brauer und Banga betreffend die Aufhebung der Fortbildungsschulpflicht auf dem Lande während der Kriegsdauer heute den Antragstellern in mündlicher Aussprache mitgeteilt, daß sie die zutreffende Stellen beauftragt hat, allen begründeten Anträgen um Befreiung unverzüglich stattzugeben.

Sport.

Deutscher Skiflug in der Schweiz. Bei den großen Skirennen in Arosa bei Davos hatte der Münchener Gregor einen schönen Sieg aufzuweisen. Der Deutsche gewann den von einer Reihe sehr guter schweizerischer Skiläufer bestrittenen Seniorensprunglauf mit gekannten Sprüngen von 35, 30 und 25 Metern, während der Favorit, der jetzt unter den Wassen stehende Davoser Parodi, mit Sprüngen von 31, 25 und 20 Metern nur Zweiter wurde vor Anton Maurer aus Davos. Außer Konkurrenz sprang Parodi 44 Meter. Sehr gut besetzt war das einleitende große Skirennen, der Dauerlauf über 9 Kilometer, den der Davoser Maurer in der vorzüglichen Zeit von 34 Min. 12 Sek. als Erster vor Korporal Bänzli vom Bataillon Nr. 83, der 35 Min. 21 Sek. benötigte, und Gerowini aus Davos und Wachtmeister Bärth vom Bataillon Nr. 83 beendete. Den kombinierten Lauf gewann der Davoser A. Maurer, während in der Militärkonkurrenz Fäselier Parodi den Sieg davontrug.

Ueber 300 Teilnehmer beim Armeegespädmarsch in Gelsenkirchen. Der vom Westdeutschen Spielverband in Gelsenkirchen veranstaltete Armeegespädmarsch gestaltete sich zu einem großen Erfolg, da über 300 Teilnehmer sich an dem Wettbewerb beteiligten. Leider hatten die Geher unter dem Schneeeis zu leiden und die Straßen befanden sich in einem schlechten Zustand. Um so anerkenntniswerter ist es, daß 284 Teilnehmer das Ziel erreichten. Als Sieger aus der über 20 Kilometer führenden Konkurrenz ging Schreime von der Jugendkompagnie in Gelsenkirchen in 2 Stunden 2 Minuten hervor vor A. Bechtel aus Gelsenkirchen, der 20 Sekunden später eintraf. Der dem Gelsenkirchner Schwimmklub Poseidon angehörende sechsundfünfzigjährige Schwimmer endete an fünfundvierzigster Stelle. In der Klasse ohne Gepäck über die gleiche Entfernung siegte Schürmann vom Ballspielklub in 1 Stunde 51 Minuten 30 Sekunden.

Vermischtes.

Graf Zeppelin über eine Luftverbindung mit Amerika. Die amerikanischen Blätter bringen eine Fortsetzung der Unterredung, die Karl v. Zeppelin mit dem Grafen Zeppelin hatte. Dieser sprach dem Verlegerkaiser von den

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Leitung: E. Niedner) in Wiesbaden.

Am 6. Februar: Eva Schutt, geb. Hild, 63 J. Hausdienerin Hermann Frickhelsen, 28 J. — Am 7. Februar: Anna Wörster, geb. Sturm, 74 J. Helene Leib, geb. Peina, 71 J. Karoline Räs, 1 J. — Am 8. Februar: Aunette Patzsch, geb. Wagner, 75 J. Lazareusvermeister Peter Brandau, 62 J. Elfriede Trolldenier, 6 J. Arnold Bock, 28 J. Marie Roth, geb. Klein, 57 J. Margarete Werner, 60 J. Mitglied des Kurorchesters Karl Wembener, 48 J. — Am 9. Februar: Johanna Ahler, geb. Albin, 60 J. Alfred Wies, 8 J. Margarete Eilmann, geb. Barthel, 63 J. Margarete Dirksch, geb. Paulus, 60 J. Katharina Beder, geb. Singel, 82 J. — Am 10. Februar: Christian Dirksch, geb. Wagensack, 60 J. Maria Schiemer, geb. Schick, 58 J.